

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 27

Artikel: Der Monat Cäsars
Autor: Helmar, Helmut S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-505845>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Monat Cäsars

Man könnte durchaus auf die Idee verfallen, Kinder, die im Juli geboren werden, Julius beziehungsweise Julia zu nennen und zweifellos verdankt tatsächlich so manche Julia ihren Namen dem Geburtsmonat und nicht der Hoffnung der Eltern, sie werde dereinst einen Romeo finden. Man kann sonst den ganzen Kalender auf und ab suchen, kein anderer Monat (mit Ausnahme etwa des August) steht so bereitwillig als Taufpate zur Verfügung. Bei näherer Betrachtung ist das freilich nicht mehr ganz so erstaunlich, denn der Juli hat seinen eigenen Namen von dem Namen eines Menschen – noch dazu von keinem Geringeren als Gaius Iulius Cäsar.

Cäsar und Kaiser Augustus sind also die einzigen, denen es gelungen ist, mit Hilfe des Kalenders auf die Nachwelt zu gelangen – mitten zwischen Göttern (Janus, Mars usw.) und Zahlworten (septem, decem usw.). Immerhin sind es keine Unwürdigen, die uns auf diese Weise erhalten geblieben sind. So heißt also Cäsars Geburtsmonat jetzt im ganzen Abendland Juli – oder july, julio, juillet und so weiter. Sonst aber weist er keine besonderen Merkmale auf, die irgendwie an Cäsar gemahnen würden – es sei denn, daß man gegen Ende des Monats vielleicht einmal von dreizehn Sonnenstichen durchbohrt während der Stadtbesichtigung von Rom zusammenbricht.

Denn der Juli ist vor allem der Monat der Reisen. Die Kinder haben die Schulzeugnisse hinter sich, die Erwachsenen haben das Feriengeld ausbezahlt bekommen und für das Arrangement «14 Tage Rimini im Sonderzug, mit Besuch von San Marino» sind durch unvermuteten Rücktritt eben zwei Plätze frei geworden. An den Schlagbäumen stauen sich in beiden Richtungen die Autokolonnen und der Devisenkurs ist ungünstig wie zu keiner anderen Jahreszeit. Daß die Preise gleichzeitig Höchstsaisonpreise sind, erleichtert die Situation gewiß nicht. Im Juli ist es in der heimatlichen

Stadt zu heiß: Asphalt, Hausmauern, Sonne, Staub, Hitzschlag, überfüllte Bäder. Was also liegt näher als nach dem Süden zu fahren? Manche fahren freilich auch nach Norden – und da jede mitteleuropäische Stadt im Verhältnis zu anderen Städten Europas gleichzeitig südlich, nördlich, östlich und westlich liegt, findet eine allgemeine Völkerwanderung statt, von der vor allem die Hotels und die Unfallstatistiken zehren. Und der Geist des Internationalismus und der Völkerverständigung blüht, denn was ist völkerverbindender, als wenn ein Schwede einen Franzosen in Rom in englischer Sprache fragt, ob er ihm nicht den Weg zum Hotel «Svizzer» zeigen könne.

Die Meteorologen wissen vom Juli zu berichten, daß er in der Regel auf der nördlichen Erdhalbkugel der wärmste Monat zu sein pflegt – und das ist fast ihre einzige Feststellung, der man ein gewisses Vertrauen entgegenbringen kann. Vermutlich ist der Juli auch der Monat mit dem größten Eiskonsum. Die Postkartenindustrie und die Souvenirverkäufer dürften gleichfalls auf ihre Rechnung kommen. Warum auch nicht: selbst der kühlsche Rechner schmilzt ja unter der Julisonne resigniert dahin und bekennt sich zu der Parole «Leben und leben lassen» und zahlt die Hochsaisonpreise mit fünfzehnprozentigem Bedienung- und zehnprozentigem Ferienzuschlag, mit Kurtaxe, Fremdensteuer und Kühlungszuschlag für das lauwarm fließende Kaltwasser.

Die Weltpolitik geht im Juli mit Vorliebe in die Ferien: die diversen Parlamente haben sich vertagt und die Volksvertreter erholen sich, inmitten ihrer Wählerschaft, von den Aufregungen des letzten Wahlkampfes oder der letzten Kampf- abstimmung. Es sind also vom Juli in der Regel keine außergewöhnlichen Erschütterungen zu erwarten und Ausnahmen, wie im Juli 1830, bestätigen diese Regel.

Die Zeitungen haben es daher mit den Sensationen schwerer denn je und auch der Kulturteil schrumpft fast völlig zusammen. So nährt man sich notdürftig von jenen pflichtbewußten Einbrechern, die im Hochsommer den Villen und Wohnungen besonderes Interesse zuzuwenden pflegen. Die Montagblätter ad- dieren sorgsam die Badeopfer des Sonntags und die Rekordnieder-

lagen der einheimischen Fußballklubs im Ausland.

Optimisten freuen sich, daß nun noch ein weiterer Hochsommermonat folgt und daß es auch im Juni schon ziemlich warm war. Die Pessimisten weisen darauf hin, daß der längste Tag schon vorbei ist und sich daher der Winter mit Riesenschritten nähert. Einig sind sich beide darüber, daß die Hitze (oder auch die Niederschlagsmenge – je nachdem) außergewöhnlich ist. Uneinig sind sie sich darüber, ob die Schuld an den Sonnenflecken, dem radioaktiven Abfall oder am Hundertjährigen Kalender liegt.

Wenn der Juli schließlich zu Ende geht, kommt die erste Portion der Hochsommertouristen zurück. Sie

quellen aus den Zügen oder aus ihren staubbedeckten Autos. Sie haben Chiantiflaschen mit sich, Muscheln, viele Rollen Film und gar kein Bargeld. Aber sie sind braungebrannt und möchten am liebsten gleich wieder auf die andere Bahnsteigseite, dorthin, wo die nächste Schicht auf den Ferienzug wartet.

Am nächsten Montag stellt sich dann heraus, daß auch der Kollege Gimpelmeier vom Einkaufsbüro vor zwei Wochen in Madrid und Granada war. Da lächelt man überrascht und sagt: «Aber so etwas?! Auch du, Brutus?» Womit der Kreis zurück zu Gaius Iulius wieder höchst zwanglos geschlossen wäre.

Helmut S. Helmar



Ihre Nerven

beruhigen und stärken Sie bestens, wenn Sie eine Kur mit dem Spezial-Nerventee «VALVISKA» durchführen. Sie schlafen wieder besser, fühlen sich anderntags ausgeruht, gekräftigt und guter Laune. Doppel-Kurpackung Fr. 5.20, Probepackg. Fr. 2.95. – Machen Sie einen Versuch.

VALVISKA